

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgrivokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petizenteile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Im Kreuzverhör der amerikanischen Senatoren.

Die Maske fällt!

Enthüllungen im amerikanischen Senat.

Trotz aller Enttäuschungen, die uns die Niederlage Wilsons in Paris und der Gewaltfriede von Versailles mit der ganzen übrigen Zukunftswelt beehren haben, war in uns noch immer ein kleines Stückchen Glauben, daß der große Völkermonarch Wilson nur den überlegenen Diplomatenhänden der Clemenceau und Lloyd George zum Opfer geworden sei und bis zum äußersten für seine berühmten 14 Punkte gekämpft habe. Wir hegten diese stille Überzeugung nicht zuletzt auch deshalb, weil sie von der gesamten öffentlichen Meinung in Amerika noch bis heute mit so großem Nachdruck vertreten zu werden schien. Nur aus diesem Grunde erklärten wir uns nämlich im wesentlichen die Widerstände, die von hervorragenden amerikanischen Politikern gegen die Ratifizierung des Friedens geschlossen wurden, denn in Amerika hatte man gar zu großen Stolz darauf bewiesen, daß die Union ihre überwältigende finanzielle und wirtschaftliche Macht zur Beendigung des Krieges in die Schlacht geworfen habe. Das wurde wenigstens in allen Tonarten in der amerikanischen Presse verkündet, die immer wieder hervorhob, daß Amerika die Krönung aller kriegsführenden Mächte sei, die demnächst aus dem Siege anstrebe. Erst heute aber wissen wir um einen der Hauptgründe, die in den letzten Wochen mit so großer Energie gegen den „Kampf gegen Wilson“ so kräftig erschienen sind. Am 6. August wurde der erste Ausschuss des Senats, der Staatssekretär des Auswärtigen, Lansing, vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einem eingehenden Kreuzverhör unterzogen, und dabei spielte sich eine erstaunliche Szene ab. Senator Johnson fragte Lansing, ob während der Verhandlungen in Paris — während der Formulierung der Friedensbedingungen in der diplomatischen Geheimkammer die 14 Punkte des Präsidenten zur Sprache gekommen seien. Darauf antwortete Lansing lächelnd: „Ich glaube es nicht.“ Herr Johnson ging nun weiter und stellte die Ergänzungfrage, ob es sich denn überhaupt jemals darum gehandelt hätte, daß man auf den 14 Punkten bestehen müsse. Und Lansing lächelte wiederum: „nicht daß ich mich erinnere.“ Was soll man dazu sagen? Soll man sich entrüsten? Es lohnt nicht mehr der Mühe. Soll man sich beklagen, den Gedankenängsten des Herrn Lansing nachzugeben — es wäre vergebliche Arbeit. Nur eins ist möglich: man muß über einen derartigen Fall in uns staunen, der es wagt, der öffentlichen Meinung gerade in einem Staate wie Amerika so etwas zu bieten. Präsident Wilson hat ungezählte Male auch während des Krieges erklärt, daß er als das ausführende Organ des Willens des amerikanischen Volkes sei, ohne dessen Zustimmung keine Macht gleich Null wäre. Wilson und die Senatoren haben dem amerikanischen Volke zu allen Zeiten versichert, daß die Union nur deshalb in den Krieg eintrete, um eine neue Epoche der Kulturgeschichte heranzuführen. Präsident Wilson hat die Opposition gegen den Krieg mit der Versöhnungsformel wiedergeschlagen: Gewalt, Gewalt ist zum äußersten gegen den deutschen Militarismus und die Schuldigen an der großen Katastrophe hingewandt, und was zur Klarstellung zu unserer Gunsten durchgeführt wurde, war gleich dem Rauch im Winde. Wie wird der amerikanische Bevölkerung von dem Senator Knox nahegelegt, die Unterschrift unter dem Versailler Friedensvertrag zu verweigern, da seine Forderungen und grausamen Bedingungen den amerikanischen Strafen auferlege, die gegen die internationalen Moral verstoßen. Heute weißt man jenseits des Ozeans auf die großen Verdienste, die die amerikanischen Untertanen deutscher Sprache dem Vaterland geleistet haben. Heute erst kommt jenseits eine höhere Recht wieder in Geltung, das bisher in so fürchterlicher

Weise verleugnet wurde — und heute ist es zu spät. Der Friede ist fertig und wird zur Tatsache werden, auch wenn die Unterschrift der Union unter ihm fehlt. Die französische Geheimdiplomatie hat es vermocht, zu verhindern, daß der jegliche Widerstand sich rechtzeitig angemeldet hätte. Aber eine Frage bleibt trotzdem offen: was sagt das große amerikanische Volk dazu, daß es auf eine solche Weise irreführt worden ist?

Staatssekretär Lansing im Kreuzverhör.

Amsterdam, 1. September. (W.B.) „Manchester Guardian“ bringt einen ausführlichen, der „New York World“ entnommenen Bericht über das von dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten vorgenommene Kreuzverhör Lansing über die 14 Punkte, die Schantungregelung und das Verfahren gegen den deutschen Kaiser, sowie den Vertrag zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Lansing erklärte bezüglich des Verfahrens gegen den Kaiser, die amerikanischen Kommissionsmitglieder, die sich mit dieser Frage zu befassen hätten, seien ausnahmslos der Ansicht gewesen, daß ein geschickliches Verfahren nicht möglich sei. Auf die Frage des Senatsvorsitzenden: Wird ein Verfahren stattfinden?, sagte Lansing lächelnd, das habe ich nicht gesagt. Lansing erklärte außerdem auf Befragen, seiner Ansicht nach hätte man Japans Unterschrift unter den Völkerbundvertrag auch ohne die Entscheidung bezüglich Schantung bekommen.

Senator Knox für einen Sonderfrieden mit Deutschland.

Amsterdam, 1. September. (W.B.) Das Pressebüro Radio meldet aus Washington: Senator Knox erklärte im Senat, die Vereinigten Staaten sollten es ablehnen, den Versailler Friedensvertrag zu unterzeichnen und sollten einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen. Durch seine harten und grausamen Bedingungen lege der Friedensvertrag Deutschland Strafen auf, die die internationalen Gesetze verletzen. Der Friedenszustand trete ja doch ein, sobald drei Großmächte den Frieden ratifiziert hätten. Die Vereinigten Staaten sollten ihren eigenen Frieden schließen. Ich bin der Ansicht, wir sollten gegenüber Deutschland auf jegliche aus dem Kriege entstandenen Entschädigungsansprüche verzichten und dafür sorgen, daß Deutschland Kredit erhält. Wir sollten auch jegliche Teilnahme oder Mitgliedschaft bei den Kommissionen, Komitees und Ausschüssen, die vom Friedensvertrag vorgezogen sind, ablehnen. Präsident Wilson habe im Jahre 1917 erklärt, das Kriegsziel der Vereinigten Staaten sei, die autoritative Macht zu stützen und das deutsche Volk in die Lage zu versetzen, selbst über sein Schicksal zu bestimmen. Dieses einzige Kriegsziel der Vereinigten Staaten sei bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes erreicht worden. Die Vereinigten Staaten müßten aus dem Kriege gehen, wie sie in den Krieg gezogen seien, frei, unabhängig und Herr ihres Schicksals. Knox hob die wertvollen Dienste hervor, die die amerikanischen Untertanen deutscher Abstammung den Vereinigten Staaten geleistet haben. Sie seien froh in den Kampf gezogen in der Überzeugung, daß es letzten Endes zum besten ihrer deutschen Blutsverwandten sei. Statt dessen seien Friedensbedingungen festgelegt worden, die das deutsche Volk niemals erfüllen könne.

„New York Times“ und „New York World“ verurteilen die Rede des Senators Knox im Senat. „New York Sun“ stimmt ihm zu und schreibt: Die Rede des Senators Knox zeigt, was über die noch ungeborenen Geschlechter kommen könne, wenn man die grausamen Härten des Friedensvertrages bestanden lasse. Das Blatt tritt dafür ein, daß die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag ablehnen.

Großes Aufsehen in Amerika.

Amsterdam, 1. September. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß Senator Knox in seiner am Freitag gehaltenen Rede noch erklärte, er sehe nicht ein, weshalb Amerika Deutschland einen Vertrag auferlegen wolle, dessen Bedingungen von der amerikanischen diplomatischen Welt als unausführbar bezeichnet werden. Der Vertrag verleihe auch einen Rord an der seit langem befreundeten chinesischen Nation. Er lege die Grundlage für Jahrhunderte des Blutvergießens, in das die Amerikaner hineingezogen werden würden. Der Vertrag verpflichte die Vereinigten Staaten, alle Abkommen über bestimmte Gebiete nicht zu unterbinden, die der Völkerbund anerkenne. Knox sagte, Deutschland müsse, da die Vereinigten Staaten auf alle Schadenergütung verzichten haben, alle Kredite erhalten. Er fügte hinzu, er habe keinerlei Sympathie für Deutschland, und wünsche auch nicht, daß es ohne gerechte Strafe davonkomme. Er sehe jedoch nicht ein, welchen Zweck es habe, undurchführbare Bedingungen aufzuerlegen.

Die „Times“ meldet, daß die Rede des Senators Knox großes Aufsehen erregt hat, und daß Präsident Wilson die von Knox angeführten Beweisgründe widerlegen muß.

Das Kohlenabkommen mit der Entente.

W.B. Versailles, 1. September. Die seit Wochen in Versailles geführten Verhandlungen über die nach den Friedensbedingungen an die Entente zu liefernden Kohlen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Belanntlich ist Deutschland nach dem Wortlaut der Friedensbedingungen zu Kohlenlieferungen bis zu etwa 43 Millionen Tonnen im ersten Jahre verpflichtet. Von Anbeginn der Verhandlungen ist von deutscher Seite betont worden, daß bei der augenblicklichen Wirtschafts- und Arbeitslage in Deutschland, die im Winter zu einer schweren Kohlenkrise führen müsse, eine Lieferung in diesem Umfang

zu den verhängnisvollsten Folgen führen würde, ja, daß nach dem jetzigen Stand der Förderung Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, Kohlen in irgendwie nennenswerten Mengen auszuführen. Die Gegenseite ermahnte sodann unter der Voraussetzung, daß mit den Kohlenlieferungen sofort, nicht erst, wie im Friedensvertrag vorgeschrieben, dreißig Tage nach dessen Inkrafttreten, begonnen werde, ihre Kohlenforderungen zunächst auf 20 Millionen Tonnen jährlich. Die deutschen Unterhändler betonten demgegenüber immer wieder, daß, selbst wenn mit den Kohlenlieferungen sofort begonnen würde, durchaus keine Sicherheit dafür bestehe, daß in den kritischen Zeiten des kommenden Winters die verlangten Lieferungen aufrecht zu erhalten seien. Es müsse daher unter allen Umständen Deutschland ein Minimum belassen werden. Nur bei einer eventl. Mehrförderung könne eine Lieferung an die Entente in Betracht kommen. Diesen Standpunkt bei der Entente zur Geltung zu bringen, ist bei den Verhandlungen leider nicht gelungen. Es wurde abgelehnt, eine Vereinbarung zu treffen, die den nötigen Eigenverbrauch Deutschlands sicherstellen würde. Deutschland sah sich schließlich genötigt, nachstehende

Forderungen der Entente anzunehmen: Der Anteil Frankreichs an der deutschen Kohlenproduktion ist so geregelt, daß bei einer 108 Millionen Tonnen jährlich übersteigenden Gesamtproduktion 60 Prozent an Frankreich fallen. Bei mehr als 128 Millionen soll Frankreich 50 Prozent erhalten. Beträgt die Produktion weniger als 108 Millionen Tonnen, so wird eine erneute Prüfung stattfinden.

Diese Bestimmungen treten aber nur in Kraft, wenn die Lieferung sofort beginnt.

Trotz der außerordentlich schweren Bedenken, die von deutscher Seite auch gegen diese Forderung der Entente mit Rücksicht auf unsere Wirtschaftslage bestehen, hat sich die deutsche Regierung entschlossen, schon jetzt mit den Lieferungen zu beginnen. Sie hat sich hierzu im Vertrauen darauf verstanden, daß die Entente nicht auf Lieferungen in der verlangten Höhe bestehen wird, wenn nachweislich

die Wirtschaftslage Deutschlands dadurch erschüttert werden würde. In dem gegenwärtigen Augenblick war eine andere Lösung der schwierigen Frage nicht zu erzielen. Deutscherseits darf deshalb an die Einsicht aller Beteiligten, insbesondere auch der Arbeiter in den Bergwerken und bei den Eisenbahnen, appelliert werden, daß sie alles tun, was in ihren Kräften steht, damit durch Erhöhung der Förderungsleistung und durch raschere Produktion von Beförderungsmitteln und die Möglichkeit gegeben wird, der Entente den Beweis zu liefern, daß das deutsche Volk den ernstlichen Willen hat, den Friedensvertrag loyal durchzuführen.

Auf der anderen Seite darf aber Deutschland erwarten, daß die Entente die Bedeutung unseres Entgegenkommens in der Rohlenlieferung nach Gebühr würdigt und im Laufe der ferneren Verhandlungen in Versailles den berechtigten finanziellen und wirtschaftlichen Wünschen Deutschlands Rechnung tragen wird.

Die Ankunft der ersten Kriegsgefangenen.

W.B. Köln, 1. September. Die ersten deutschen Kriegsgefangenen sind heute früh in Stärke von etwa 1000 Mann in Köln-Deutz eingetroffen.

Die Regelung des Abtransportes.

Amsterdam, 1. September. Es gehen nach den bisherigen Vorbereitungen wöchentlich etwa sechs Transportzüge nach Deutschland. Der Abtransport soll bis 30. November abgeschlossen sein, vorbehaltlich der Entscheidung des Friedensvertrages in der Kammer. In England sind 102000 deutsche Kriegsgefangene auf ihre Heimkehrung. Für das französische Aufbaugesamt sind 32000 deutsche Kriegsgefangene aus England abgegeben worden.

Die Gründe für die Heimsendung.

Berlin, 1. September. Ueber die beschlußfassende Sitzung des Obersten Rates der Alliierten zur Frage der Rückgabe der Kriegsgefangenen an Deutschland wird folgendes bekannt:

Der englische Vertreter wies darauf hin, daß die Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen große Kosten verursache. In England, wo es bei dem vorhandenen Ueberfluß an Arbeitskräften nicht zweckmäßig sei, deutsche Gefangene in nützlicher Weise zu beschäftigen, würde die weitere Zurückbehaltung der deutschen Kriegsgefangenen in lästiger Weise empfunden. Außerdem sei das baldige Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erwarten, so daß die Zurückgabe der deutschen Gefangenen doch in aller Kürze, laut dem durch den Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen ins Werk gesetzt werden müsse. Demgegenüber wandte der Vertreter Frankreichs ein, daß seine Regierung größten Wert auf die Weiterbeschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen im zerstörten Wiederbaugesamt lege. Außerdem erregte die Transportfrage außerordentlich große Bedenken. Bei dem Mangel an Transportmitteln würde Frankreich als das Durchgangsland außerordentlich schwer leiden müssen. Der Vertreter Englands erwiderte, daß die Wiederaufbaufrage durch den Friedensvertrag unter Beteiligung Deutschlands gelöst würde. Es widerspreche dem Grundgesetz des Völkerbundesrechts und den Bestimmungen des Friedensvertrages, die Wiederaufbauarbeiten in dem bisher geschlossenen Maße durch deutsche Kriegsgefangene ausführen zu lassen. Die Transportschwierigkeiten aber würden sich in kürzester Frist außerordentlich verschärfen, so daß hierin schon ein Grund zur sofortigen Zurückgabe der deutschen Gefangenen läge. Außerdem werde England versuchen, Frankreich nach Möglichkeit zu entlasten. Es könne ein nicht geringer Teil der Gefangenentransporte durch Holland besorgt werden. Die Vertreter Amerikas und Italiens schloßen sich diesen englischen Ausführungen an. Schließlich gelang es, auch Frankreich zur Zustimmung der Rückführung der deutschen Gefangenen zu veranlassen.

Opposition der französischen Arbeiter.

Berlin, 1. September. Vom Reichswirtschaftsministerium wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der Entente über die Entsendung deutscher Arbeiter nach Nordfrankreich und Belgien noch nicht abgeschlossen sind. Bis jetzt steht noch nicht einmal fest, ob überhaupt ein deutscher Arbeiter nach Frankreich hinkommen wird, denn die französischen Arbeiter wehren sich gegen die Zuzunahme, daß deutschen Arbeiter beim Wiederaufbau Verdienstmöglichkeiten geschaffen werden.

Die Entente-Kommission in Oberschlesien.

Wentzen, 1. September. Jedenfalls infolge der vielen von den Polen vorgebrachten Beschwerden haben sich Mitglieder der Entente-Kommission veranlaßt gesehen, dem hiesigen Gerichtsgangnis, das schon einmal von einem amerikanischen Offizier in Augenzeugen genommen war, am Sonnabend einen nochmaligen Besuch abzustatten. Dann fuhr das

Automobil mit den Kommissionsmitgliedern vor dem Hause der polnischen Volkshaus auf der Tarnowitzer Straße vor, wo sich sofort eine große Menschenmenge ansammelte, die länger als eine Stunde vor dem Gebäude auswartete, während welcher Zeit sich die Kommissionsmitglieder in den Räumen der Bank aufhielten. Eine große Anzahl von Arbeitern hatte sich in der Bank eingefunden, die anscheinend die Anwesenheit der Kommission dazu benutzten, ebenfalls Beschwerden vorzubringen. Vor dem Bankgebäude sorgte ein größeres Polizeiaufgebot für Aufrechterhaltung der Ordnung. Wie berichtet wird, hat die Kommission auch dem polnischen Vereinshaus „M“ einen Besuch abgestattet.

Rybnik, 1. September. Von der Grenze wird gemeldet, daß bei den letzten Angriffen die Polen oftmals deutsche Uniformen trugen und dadurch die Kampftätigkeit der deutschen Soldaten hinsichtlich der Verteilung sehr erschwerten.

Seit mittag weist die Entente-Kommission im Kreise Rybnik. Sie stattete der Kreisstadt und den einzelnen Grenzgemeinden einen längeren Besuch ab. In einer Sitzung im Landratsamt Rybnik wurde sie militärischerseits über die Kämpfe und polnischen Ueberfälle an der Grenze genau orientiert. Verschiedene Zeugnisse, sowohl deutsche Zivilisten wie polnische Gefangene, sind hier und in den besuchten Gemeinden, zu denen auch die Stadt Loslau gehört, vernommen worden. Der Kommission wurde u. a. auch davon Mitteilung gemacht, daß durch Laßachmaterial klar erwiesen ist, daß von jenseits der Grenze polnische Politik die Triebfeder der diesseitigen Unruhen sei.

Der Grenzschutz kostete dem Freikorps Haffe bis jetzt 12 Lote, 26 Verluste und etwa 40 Verwundete, die über die Grenze forttransportiert wurden, ohne daß man weiß, wo ihr Aufenthaltsort ist bzw. ob sie nicht etwa erschossen worden sind. Aus vorgefundenen Papieren, die der Kommission unterbreitet wurden, geht hervor, daß viele der Grenzbesitzer und besonders Gemeindegemeinschaften von dort, wo kürzlich die Putzschüsse stattgefunden haben, einen Schwur unterschreiben mußten, bis zum letzten Blutstropfen und ungeachtet jeder Gefahr die Kämpfe fortzusetzen, bis Oberschlesien mit Polen vereinigt sei. In den Besetzen heißt es weiter:

Sollten die Umstände Schwierigkeiten begegnen und dabei vom Grenzschutz die Polen niedergeschossen werden, so müßte umgekehrt das Standgericht wie folgt eingreifen: Für je einen Polen oder eine Polin sind je drei Deutsche standrechtlich zu erschießen.

Amerikanischer Einspruch.

Berlin, 1. September. Zu der Meldung von der Entsendung amerikanischer Truppen nach Oberschlesien verlaute aus Washington, daß am Mittwoch im Repräsentantenhause eine Resolution eingebracht werden wird, die die Zurückziehung dieser Truppen verlangt.

Heeresbericht des Gen.-Kommandos G. A.-K.

W.B. Breslau, 1. September. In der Nacht vom 31. August zum 1. September griffen polnische Banden unsere Postierungen bei Gollowitz an. Sie wurden unter Mitwirkung eines Panzerzuges abgewiesen. Feldwache Gollowitz wurde nach Feuerbereitung durch Minenwerfer, die auf polnischem Gebiet aufgestellt waren, von Banden angegriffen. Der im Bahnhof Gollowitz eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß zurückgeworfen. Versuche von Ausfühern, die Bahnbrücke nördlich von Tarnowitz sowie Fernsprechanlagen und Lichtkräfte in Antontienhütte zu zerstören, wurden vereitelt.

Neue Streiks in Oberschlesien?

Berlin, 1. September. Alle Meldungen aus Oberschlesien lassen erkennen, daß in Kürze neue Streiks zu erwarten sind. Zur Stunde zwar sind erst auf einer Grube die Arbeiter in den Auslasten getreten, doch ist zu befürchten, daß die Belagerten anderer Gruben ihrem Beispiele bald folgen werden. In unrichtigen Kreisen führt man die neuen Ereignisse wieder auf großpolnische Machenschaften zurück, und man ist der Ansicht, daß die Polen sich mittels parteilicher Elemente das Mandat auf Oberschlesien verschaffen wollen.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Den schlesischen höheren Lehranstalten ist vom Breslauer Provinzial-Schulkollegium folgender Runderlaß zugegangen: Im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bringen wir zur Kenntnis, daß sich die Liga für Völkerverbund in dankenswerter Weise bereit gefunden hat, durch namhafte Redaktoren in den Schulen bedeutende Dichtungen und Vorträge, die dem Völkerverbundgedanken dienen können, zum Vortrag zu bringen. Auch hat uns der Herr Minister beauftragt, die Leiter der Schulen unter Hinweis auf die Wichtigkeit und den Wert der Verbreitung völkerverbindender Gedanken in den Schulen anzuweisen, den Anträgen der Liga für Völkerverbund auf Abhaltung derartiger Vorträge in den Aulen bezw. den Schulräumen weitestgehend entgegenzukommen und auf regen Besuch der Veranstaltungen durch die Schüler hinzuwirken.

* Beschleunigte Lieferung von Brotgetreide. Die Anlieferungen an Brotgetreide und Gerste bei der Reichsgetreidestelle erfolgen in diesem Jahre so langsam, daß die Bestände in absehbarer Zeit sich zu erschöpfen drohen, wenn nicht Maßnahmen getroffen werden, die eine beschleunigte Anlieferung gewährleisten. Infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse hat sich das Einbringen der Ernte derart verspätet, daß überdies die Gefahr besteht, daß die Getreidelieferung zeitlich mit der Kartoffelernte

zusammenfällt, ein Zustand, der transportlich nicht zu ertragen wäre und die Winterbedeckung mit Kartoffeln gefährden würde. Der Reichsgetreideminister, der mit Rücksicht auf die Verhandlungen in der Nationalversammlung seinerzeit seinen Vorschlag, Frühbruschprämien einzuführen, zurückgezogen hatte, sah bei dieser Sachlage sich genötigt, nunmehr Lieferungszuschläge für Brotgetreide und Gerste anzuordnen, die in Höhe von 150 M. für die Woche bis 30. September und in Höhe von 75 M. bis 15. Oktober gegeben werden sollen. Der Ausbruch von Hafer wurde gleichzeitig bis 15. Oktober verboten, um auch damit die Brotgetreidelieferung zu fördern. In dringenden Fällen kann der Kommandantverband Ausnahmen von dem Verbot genehmigen.

i. Nieder Hermsdorf. Kath. Volkverein.

In der am Sonntag im Glückhills-Saale von der hiesigen Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland veranstalteten Versammlung konnte der Geschäftsführer des Vereins, Rektor Böhm, die in Massen erkrankten Vereins- und Gemeindeglieder herzlich begrüßte und gab in kurzen Umrissen einen Überblick über die politisch-wirtschaftliche Lage Deutschlands. Ausgehend von der bevorstehenden Kohlenkatastrophe, dem Anfang der furchtbarsten und unerträglichsten Not, sprach er weiter über das Los und den Notruf unserer kriegsgefangenen Brüder, streifte die Arbeiten der Nationalversammlung und den unvermeidbaren Einfluß des Zentrums bei Schaffung der neuen Verfassung. Der geladene Redner des Abends, Kaplan Poczatek aus Waldenburg, hielt einen Vortrag über die Presse im allgemeinen und die der katholischen Richtung im besonderen und schilderte die einzelnen Schattierungen der Partei- und der sogenannten farblosen Presse. Mit begeisterten Auforderung zur Einigkeit für die katholische Weltanschauung und den christlichen Sozialismus schloß der Vortragende seine Ausführungen. Der Ortsgruppenleiter, A. A. Kellert, sprach über die hiesigen politischen Verhältnisse. Ausgeführt und verlesen wurde der Abend durch Gesänge einer Mädchenchor unter Leitung des Rektors Böhm, sowie durch Gedichtvorträge und mehrere Sinfaker des Jung-Männervereins.

Aus der Provinz.

ep. Schweidnitz. Zum Ehrenbürger ernannt. Große Ehrungen bereitete gestern die Stadt Schweidnitz ihrem verdienstvollen Förderer, dem seit 45 Jahren in den städtischen Körperschaften tätigen Stadtkämmerer Klaus, aus Anlaß seines 80jährigen Geburtsfestes. In Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Stadt hatten die städtischen Körperschaften beschlossen, ihn zum Ehrenbürger von Schweidnitz zu ernennen. Die Ehren-Urkunde wurde ihm durch Ersten Bürgermeister Cassebaum im Beisein einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zugleich mit einem wertvollen Waid, der Laborscheinchen Adoration des Schweidnitzer Rathhauses, überreicht. Auch die Friedenskirchengemeinde, das Kesselfeist und die Schützen-gilde, deren eifriger Förderer Stadtkämmerer Klaus ist, hatten Deputationen mit Ehrengaben überreicht. Bei einer Feier in der Loge war deren Großmeister, Pastor Pöschke aus Berlin, zugegen, desgleichen Deputationen zahlreicher schlesischer Logen.

ep. Mittelsteine, Kr. Neurode. Die Opfer des Eisenbahnunglücks. Bei dem schweren Eisenbahnunglück, das sich, wie bereits gestern kurz berichtet, am letzten Sonntag auf dem hiesigen Bahnhof ereignete, sind leider auch Waldenburger Ausflügler ums Leben gekommen. Auf der Stelle tot blieben der 18jährige Bergmann Kurt Riedel aus Nieder Hermsdorf und Fräulein Christel, eine Tochter der verwitweten Frau Hauptlehrer Christof in Neurode. Schwer verletzt herbeigeehrt wurden der 25jährige Bergmann Hermann Neumann aus Schlagel, der 19jährige Bergmann Hermann Döring aus Weißstein, der 17jährige Bergmann Karl Krahl aus Hausdorf, Kreis Waldenburg, und ein Fräulein Dittke aus Wilsberg. Weiter wurden zehn Personen verletzt. Ein Arzt aus Mittelsteine leistete erste Hilfe und wurde später unterstützt durch drei Aerzte aus Glatz, die mit dem Hilfszuge eintrafen. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenstift Scheibitz bei Glatz überführt, doch verstarben auf dem Wege dahin ferner der Bergmann Riedel und Fräulein Dittke. Die übrigen Verletzten konnten entlassen werden. Gestern Vormittag traf eine Untersuchungskommission aus Bahnhof Mittelsteine ein.

Hirschberg. Der Streik in den Papier-, Pappen- und Holzstoff-Fabriken im Riesengebirge ist, dem Boten aus dem Riesengebirge zufolge, beigelegt. Dank der sehr verständigen Haltung der Gewerkschaftsführer ist am Sonntag ein Vergleich erzielt und am Montag die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Letzte Telegramme.

Wien, 2. September. Vorgefunden wurden bei einem abgewiesenen Bandenangriff auf eine Feldwache bei Pilgramsdorf im Kreise Pleß Angreifer

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. September 1919.

Das Kurtheater im Dienst der Wohltätigkeit.

Der durch die ungünstigen Ernährungsverhältnisse besonders bei den Kindern verursachte gesundheitliche Tiefstand ist Gegenstand größter Sorge nicht nur der Eltern, die ihre Kleinen leiden sehen, sondern aller, die ein fühlendes Herz für die Gesundheit unseres Volkes haben. Die furchtbare Geißel des Volkes, die Lungentuberkulose, greift in erschreckender Weise um sich, rafft Hunderte und Aberhunderte hin und legt in den schwächlichen Kindeskörper den Keim zu jahrelangem schwerem Siechtum. Was bisher von Reich, Staat und Gemeinde getan wurde, reicht bei weitem nicht aus, die Not zu mildern. Im Anschluß an die öffentliche Fürsorge hat sich im hiesigen Kreise eine Fürsorgelottermission gebildet, die auch die private Wohltätigkeit in den Dienst der Lungenfürsorge stellen will.

Wir begrüßen es daher aufs wärmste, daß als erste auf diesem Gebiete die Direktion des Salzbrunnener Kurtheaters sich bereit erklärt hat, am nächsten Freitag eine Wohltätigkeits-Vorstellung stattfinden zu lassen, deren Ertrag Herrn Kreisarzt Hübner für die Kinderlungenfürsorge des Kreises Waldenburg überwiesen werden soll. Zur Ausführung gelangt: „Flachsman als Erzieher“. In Anbetracht des Charakters der Aufführung als Wohltätigkeitsvorstellung ist von einer Ermäßigung der Preise abgesehen worden, im Gegenteil, der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt. Karten sind im Vorverkauf bis Donnerstagabend in der Expedition der „Bergwacht“, Sandstraße 1, sowie in der Buchhandlung der „Bergwacht“, Sonnenplatz, zu haben. Preise: Fronten und Loge 4,50 Mk., Parterre 3,50 Mk., 1. Platz 2,50 Mk., 2. Platz 1,50 Mk.

So wie wir Fräulein Müller, der Leiterin des Kurtheaters, für die Vermittlung des Gedenkens danken, möchten wir auch die Gutsbesitzer der Waldenburger Gegend, besonders auch die, die unsere Gastfreundschaft genießen, bitten, an die Armen, die Lungenleidenden Kinder, zu denken und ihr Scherflein zu opfern, um ihnen ihre Leiden lindern zu helfen. Wie leicht und für so manchen unnützlich wird werden, größere Summen gespart. Es schmerzt niemand, besonders die etwas Bemittelten nicht, hier durch eine geringe Summe etwas dazu beizutragen, daß wir ein armes leidendes Kind vielleicht dem Leben erhalten und seine Gesundheit herbeiführen können.

Wir wollen hoffen, daß der Appell nicht ungehört verhallt, sondern durch einen vollzähligen Besuch der Vorstellung auch dem Zweck der Veranstaltung voll Genüge getan wird.

Neu-Einschätzung des ländlichen Grundbesitzes.

Des öfteren ist auch von uns schon darauf hingewiesen worden, daß die Einschätzung landwirtschaftlicher Betriebe in einer Weise geschieht, die den kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieb über Gebühr schwerer belastet als den landwirtschaftlichen Großbetrieb. Es ist des öfteren eine Neu-Einschätzung verlangt worden. Diese ist in verschiedenen Jahren mit dem Hinweis darauf abgelehnt worden, daß eine Neu-Einschätzung und Revidierung derart umfangreiche Arbeiten nötig macht, daß daran nicht zu denken sei, solange die Schädigung des kleinen und mittleren Besitzes durch die ungleichenmäßige Einschätzung nicht größer sei, als sie bei den wirklichen Steuerlasten tatsächlich der Fall war. Ganz anders werden die Dinge in Zukunft liegen. Die ungemessen viel höheren Steuerlasten, die aus der Erbschaftsteuer und den Vermögensabgaben folgen werden, machen es unbedingt erforderlich, daß hier Wandel geschaffen wird. Diese Angelegenheit in Gang zu bringen, ist der Zweck einer kleinen Anfrage, die der Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, Abg. Dr. Böhm, in der Nationalversammlung eingebracht hat. „Ist die Reichsregierung bereit, Maßnahmen zu treffen, um eine gerechtere Einschätzung des ländlichen Grundbesitzes bei der kommenden Reichssteuerreform herbeizuführen? Nach der bisherigen Praxis wird auch bei gleicher Bonität des Bodens in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben ein größerer Beitrag oder größerer Wert pro Hektar angenommen als beim Großgrundbesitz. Eine solche Ungleichheit der Einschätzung erscheint unbillig, da ein etwaiger Mehrertrag oder höherer Preis beim Kleinbesitz lediglich auf die größere Sorgsamkeit und Anspannung der Familienarbeit zurückzuführen ist, deren Ergebnisse billigerweise nicht höher zu bewerten sind.“

* Für die Verwertung von Heeresgut ist unter Beteiligung führender Kreise des Wirtschaftslebens und der Verbraucherverorganisation für den Bezirk des 6. Armeekorps die Begründung einer „Wirtschaftsgemeinschaft, G. m. b. H.“ zu Breslau, mit einem Stammkapital von 1 Million in Aussicht genommen.

Die Gesellschaft soll in der Hauptsache den kommunalswirtschaftlichen Verkauf bzw. die Vermittlung von Verkäufen solcher Güter, sowie den Abschluß und die Förderung aller Geschäfte, die diesen Zwecken dienlich sind, zur Aufgabe haben. Die beteiligten Kreise aus Handel und Industrie des Handelskammerbezirks Schweidnitz werden angelegentlich auf die beabsichtigte Gründung hingewiesen und, soweit sie sich daran beteiligen wollen, gebeten, eine Aufforderung zur Zeichnung nebst Zeichnungsscheinen von der Handelskammer zu Schweidnitz einzuordern. In Rücksicht auf die Wichtigkeit muß die Gründung so viel als möglich beschleunigt werden. Die Anmeldung von Zeichnungen ist bis zum 6. September 1919 erwünscht.

* **Preuß. Massen-Lotterie.** Die Inhaber von Losen haben die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 240. Preuß. Klassen-Lotterie bis spätestens Freitag den 5. September, abends 6 Uhr, zu bewirken.

* **Hausbesitzerverein Waldenburg-Altwasser.** Die letzte Versammlung im Gasthof „Germania“ wurde vom Vorsitzenden mit der Aufnahme von vier neuen Mitgliedern eröffnet. Es folgten Berichte über die letzte Stadtverordnetenversammlung und des Kreisverbandes. Am 21. September findet in Bad Salzbrunn der Provinzialverbandstag statt. Nachdem hiesiger Inspektor Schwaniger einen interessanten Vortrag über die Feuerversicherungen und empfahl dringend entsprechende Erhöhung der Gebäudeversicherungen, die mindestens 3-400 Prozent betragen müßten, um im Brandschadensfalle ausreichende Deckung zu erhalten. Hierauf erfolgte eine lebhafte Aussprache über die bedeutende Erhöhung der Hausmieten, durch die von 26 auf 44 Pfg. erhöhte Wassergebühr, von 3,7 auf 5 Mk. erhöhte Gebäudesteuer, von 16 Mk. auf 22,80 Mk. pro Lampe erhöhte Flurbelichtung, die erhöhten Schornsteingebühren, die Feuerversicherung usw. Dazu tritt für Altwasser die Kanalisationgebühren. Eine entsprechende Erhöhung der Wohnmieten ist deshalb nicht zu vermeiden. Nach Erleuchtung einiger Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

* **Herbstausgang der niederschlesischen Fußballspieler.** Am letzten Sonntag fand in Freiburg der oberländische Herbstausgang des Saueschweidnitzer im Bezirk Niederschlesien des Südböhmischen Fußballverbandes statt. Es hatten Vertreter entsandt: B. f. B. und B. f. N. Schweidnitz, Waldenburger Sportverein, Silesia Freiburg, Merkur Reichenbach und Sportfreunde Stollberg; F. C. Adler, Schweidnitz, und Spiel und Sport, Wdt. des M.-L.-B. Reichenbach, waren nicht vertreten. Der Waldenburger Sportverein (Sieger in der Frühjahrstournee in der A-, B- und C-Klasse) wurde mit warmen Worten der Anerkennung für seine sportlichen Leistungen bedacht und erhielt drei Diplome ausgehändigt. Für die Herbstverbandsreihe um die Meisterschaft des Deutschen Fußballbundes haben der Waldenburger Sportverein, B. f. B. und B. f. N. Schweidnitz, Mannschaften in allen drei Klassen gemeldet, Silesia, Freiburg in der A- und C-Klasse, Merkur Reichenbach und Sportfreunde Stollberg nur in der B-Klasse. Die ersten Spiele finden bereits am kommenden Sonntag in Freiburg und Waldenburg statt. U. a. wurde auch auf die Wichtigkeit der Gauschiedsrichter-Vereinigung aufmerksam gemacht und beschlossen, daß alle gemeldeten Schiedsrichter derselben angehören müssen. Einem Verbandsbeschuß zufolge hat jeder Gau einen Gaubereitschaftler zu wählen und im Zukunft veröffentlicht die Südböhmische Sportzeitung nur die Berichte derselben. Die Anwesenden wählten für dieses Amt den Obmann des Gauschiedsrichterausschusses Herrn Frick Beschner (Schweidnitz).

* **Schlesischer Bäckertag.** Dem 123. Innungen und 5000 Mitglieder angehörnde Bäcker-Innungsverband „Schlesien“ im Deutschen Bäckerverband „Germania“ wird am 4. September in Breslau zu einem Obermeisterstage zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen: Die Neufassung der Gewerbeordnung und die künftige Gestaltung der Innungen. Beratung über Vorstichtsmassregeln. Wie stellt sich das schlesische Bäckerhandwerk zu der Reichsarbeitsgemeinschaft? Einführung eines Katasters im schlesischen Bäckerhandwerk. Der neue Weg. Lohnbewegung, Tarife, Schlichtungsausschuß, Streik usw.

* **Ostdeutscher Schachkongress in Liegnitz.** Vom 27. bis 30. September findet in Liegnitz ein Schachkongress des Ostdeutschen Schachverbandes statt. Dieser besteht aus 18 Schachvereinigungen der Provinzen Schlesien, Polen, Ost- und Westpreußen. Es ist ein großes Schachturnier und Haupt- und Nebenturniere in mehreren Gruppen vorgesehen, zu deren Belebung namhafte Preise und Geldbeträge zur Verfügung stehen.

* **Grundstücksverkauf.** Fleischermeister Bischof in Waldenburg-Altwasser kaufte das Grundstück Freiburger Straße 3, die frühere alte Post.

* **Das Deputat der Landarbeiter.** Oberpräsident Pflüger hat einen Aufruf an die landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer veröffentlicht. Danach soll die Gewährung von Deputat in natura selbstverständlich nur in den durch die Bestimmungen der Ernährungsverwaltung gegebenen Grenzen stattfinden. Innerhalb dieser Grenzen aber soll eine Abfindung in Geld unterbleiben.

* **Wenig Rebhühner.** Der von allen Weidmännern ersehnte Ausbruch der Hühnerjagd bietet, wie man hört,

vorläufig wenig Aussicht auf eine ergiebige Jagd. Die Zahl der Vögel ist klein und bei dem noch immer zahlreich auf dem Felde stehenden Getreide finden die Hühner sicheren Unterschlupf. Die bisherigen Ergebnisse der Jagd sind infolge dessen sehr gering. — Der Preis eines Rebhühners ist einmütigen noch von phantastischer Höhe.

* **Wann kommt der Schweinebraten wieder?** Auf dem Berliner Markt sind die Preise für Ferkel stark zurückgegangen, weil das Angebot sehr stark war. Hieraus ist teilweise die Ansicht entstanden, als ob unsere Schweinezucht sich bereits wieder in einem vorwärtigen Aufstieg befände, daß wir den sonntäglichen Schweinebraten in absehbarer Zeit wieder erleben würden. Vor diesem Optimismus kann, wie ein Landrat in der „Hess. Post“ näher begründet, nur dringend gewarnt werden. Die Ferkelpreise wären unzweifelhaft nicht zurückgegangen, wenn die Marktzugsfrage, das heißt die Futtermittelfrage, günstiger läge. Dies ist aber leider durchaus nicht der Fall. Es fehlt uns für eine Schweinehaltung, wie wir sie vor dem Kriege hatten, die russische Gerste. Wir sind deshalb überwiegend auf die heimische Gerste angewiesen. Die Viehzüchter hoffen mit Rücksicht auf den guten Ausfall der diesjährigen Ernte auf eine Freigabe eines möglichst großen Teiles der Gerstenernte für die Schweinezucht. Das Ernährungsministerium will aber davon nichts wissen, angeblich, weil die Gerste zum wesentlichen Teil zur Brotstreckung nötig sein soll. Man wolle diese Frage noch einmal gründlich prüfen und dabei die Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahres mit dem Brotgetreide berücksichtigen, das angeblich so knapp war, daß wir die letzten Monate völlig auf das Ausland angewiesen sein sollten. Tatsächlich reicht aber unser Roggen trotz der im Februar erhöhten Produktion bis in den Oktober hinein. Der Wiederaufbau unserer Schweinehaltung ist eine dringende Aufgabe. Im Jahre des Kriegsausbruchs hatten wir 1,8 Millionen Zuchttauen; gegenwärtig fehlt daran noch mehr als eine halbe Million. Wir sind also von unserer Friedensschweinezucht noch sehr weit ab, und darum hat es mit dem Schweinebraten noch gute Weile.

* **Fellhamer Kirchweihfest.** — **Krieger-ehrung.** Die evangelische Kirchgemeinde feierte am Sonntag ihr viertes Kirchweihfest. Das schmucke Kirchlein trug reichen Schmuck. Der Kirchenchor sang die Motette: „Herr, unser Gott“. Die Festpredigt hielt Pfarrvikar Bangner. — Zum Ehrenabend Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder hat der Arbeiter-Turnverein eine kunstvoll ausgestattete Gedächtnisfeier gegeben, die die Widmisse der 15 Helden trägt: Heinrich Bergmann, Friedrich Baudisch, Wilhelm Bergmann, Ernst Bergmann, Hermann Neumann, Heinrich Hühndorf, Wilhelm Stallmeit, Alfred Frieße, Adolf Gebauer, Karl Klingberg, Paul Fergler, Paul Nibel, Arthur Jung, August Akaar, Alfred Jäschke. Auch die Namen der sechs vermissten Turngenossen Kurt Kaufner, Paul Mittner, Albert Klug, August Trost, Paul Vogt und Hermann Kunze enthält die Gedächtnisfeier, die augenblicklich im Schaufenster des Schröter'schen Geschäftes ausgestellt ist und später im Vereinslokal Gasthof „zum Mayrauschacht“ Ausstellung finden soll.

* **Bad Salzbrunn.** Fußballriege des Turnvereins Bad Salzbrunn D. T. Die erst kürzlich ins Leben gerufene Fußballriege des hiesigen Turnvereins D. T. hatte den Sportverein „Preußen“, Altwasser, für Sonntag nachmittag zu einem Wettspiel geordert. Gegen das ausgeglichene, gut disziplinierte Spiel des Sportvereins „Preußen“, der vor allem über eine Anzahl ganz hervorragender und geschickter Mannschaften verfügte, hatten unsere Spieler, die erst seit reichlich acht Tagen üben, einen harten Stand. Jedoch muß lobend hervorgehoben werden, daß sie bis zum Schluß mit immer steigendem Mute versuchten, den „Preußen“ den Sieg streitig zu machen.

* **Frühlichsdorf.** Festnahme eines Diebes-Kleeblattes. Am Freitag nachmittag drangen ein Mann und eine Frauensperson in die Wohnung des Gutbesitzers Uhlisch in Frühlichsdorf, der sich mit seinen Familienangehörigen und dem Dienstpersonal auf dem Felde befand, um hier einen Diebstahl auszuführen. Ein Knahe hatte den Vorgang jedoch bemerkt und schlug Alarm. Bei der Verfolgung glückte es auch, das Pärchen in der Nähe von Polsnitz festzunehmen. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß es sich um ein gefährliches Einbrecherpaar, und zwar den Schmied Gebauer und den früheren Fürsorgezögling Gertrud Kuhn aus Breslau handelte, die in Gemeinschaft mit dem Schneider Fritz Lebefromm, ebenfalls von dort, regelrechte Diebesfahrten in unsere Gegend unternahmen. Es konnte festgestellt werden, daß 8 Einbruchdiebstähle und 1 verurteilter Einbruchdiebstahl auf ihr Konto kommen, u. a. bei den Gutsbesitzern Bauch und Postler in Frühlichsdorf, Klenner in Ober Salzbrunn und Barthel in Kunzendorf. Auch in Adelsbach haben sie ihr verbrecherisches Handwerk ausgeübt. Bei all diesen Diebstählen fiel ihnen reiche Beute in die Hände. Das „Kleeblatt“ hat auch wiederholt in Gastwirtschaften verkehrt, wo es mit reichen Geldmitteln prahlte. Während Gebauer und die Kuhn bei Polsnitz festgenommen werden konnten, glückte die Verhaftung des Lebefromm in Duolsdorf, als er ebenfalls im Bezirk war, einen Diebstahl auszuführen. Die Landbevölkerung kann froh sein, von einem gefährlichen Diebes-Kleeblatt, hoffentlich für längere Zeit, befreit zu sein.

Kartoffelverkauf.

Im Rathaushofe im Stadtteil Altstadt werden markenfreie Kartoffeln in beliebiger Menge, das Pfund zu 8 Pfg., verkauft. Waldenburg, den 2. September 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Mehrere große, trockene, frostfreie Kellerräume

zum Einlagern von Kartoffeln mit guter Anfuhr werden für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe sind an das städtische Lebensmittelamt im Hotel „Deutscher Hof“ zu richten. Waldenburg, den 28. August 1919.

Der Magistrat.
Städtisches Lebensmittelamt.

In Abänderung der Verkündung des Belagerungszustandes über den Regierungsbezirk Breslau vom 28. Juni 1919 erhalten die Ziffern 5 und 6 folgende:

Ziffer 5.

Verboten sind: Zusammenrottungen auf Straßen und Plätzen, außer den genehmigten Versammlungen unter freiem Himmel und den genehmigten Umzügen.

Versammlungen unter freiem Himmel, auf Straßen, Plätzen und Fabrikhöfen, sowie Umzüge bedürfen der Genehmigung des Militärbefehlshabers. Der Antrag auf Genehmigung ist mindestens drei Tage vor Stattfinden der Versammlung durch die örtliche Polizeibehörde oder direkt dem Militärbefehlshaber einzureichen. Vor Erteilung der Genehmigung darf die Einberufung der Versammlung nicht erfolgen.

Gestattet sind: Versammlungen in bedeckten Räumen (Sälen oder Stuben) zu rein kirchlichen Zwecken, sowie die Mitgliederversammlungen aller Gewerkschaften, politischen Parteien, sowie aller geselligen, gemeinnützigen zurzeit bestehenden Vereine, unter der Voraussetzung, daß nur Mitglieder, die sich als solche ausweisen können, Zutritt haben hierfür ist der Vorstand oder der Leiter der Versammlung verantwortlich.

Ziffer 6.

Alle übrigen, sowie öffentliche Versammlungen in bedeckten Räumen sind 24 Stunden vor deren Stattfindung der Ortspolizeibehörde schriftlich anzuzeigen. Die Ortspolizeibehörde stellt über die erfolgte Anzeige sofort eine kostenfreie Bescheinigung aus. Breslau, den 4. August 1919.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen. Der Kommandierende General des VI. A. R. von Friedeburg.
Hörsing. Der Kommandant der Festung Breslau.
von St. Ange.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 1. September 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister A. 118 ist am 28. August 1919 bei der Firma **Wilhelm Mendo**, Waldenburg, eingetragen: Inhaber der Firma ist jetzt **Georg Mendo**, Ingenieur, Waldenburg. Die Prokura des **Georg Mendo** ist durch Hebergang des Geschäftes erloschen. Dem **Mechaniker Wilhelm Mendo** ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Waldenburg Schles.**

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-S. 451) wird für den Regierungsbezirk Breslau, soweit er zum Befehlssbereich des 6. A.-R. gehört, bestimmt:

§ 1.

Das Ausstreuen und Verbreiten von nicht erweislich wahren Nachrichten und Gerüchten, welche geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen, wird hiermit verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Breslau, den 4. Juli 1919.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen. Der Kommandierende General des 6. A.-R.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 28. August 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister A. Bd. I. Nr. 76 ist am 29. August 1919 bei der Firma **Moritz Frankenstein**, Waldenburg, eingetragen: Der Kaufmann **Arnold Tosplitz** in Waldenburg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. **Amtsgericht Waldenburg Schles.**

Nieder Herrmsdorf.

Gemeinde-Verordneten-Sitzung Freitag den 5. September 1919, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Schule II. Sitzung des Vorbereitungsausschusses Donnerstag den 4. September 1919, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung: 1. Verlängerung des Bürgersteiges in Westend vor den neu erbauten Wohnhäusern; Bewilligung der Kosten. 2. Besuch der fürstlich Pfleßischen Kapelle um Erhöhung der Gemeinde-Subvention. 3. Einrichtung einer 2. Hilfschulklasse zur Schaffung einer selbständigen Hilfschule. 4. Festsetzung der Amiszulagen für die Hilfschul-Lehrkräfte. 5. Aendernde Festsetzung des Termins zur Errichtung der 12. Lehrerstelle an der katholischen Schule. 6. Anstellung eines besonderen Turnhallen-Kastellans. 7. Befolgung der einstweilig angestellten und auftragsweise beschäftigten Lehrkräfte. 8. Erstattung der Kosten für den Umzug des Lehrers Weigelt von Waldenburg nach Nieder Herrmsdorf. 9. Anordnung der Aufsichtsbehörde zur Zahlung einer laufenden Feuerungszulage an die Rentantennwitwe Klose. 10. Schulgeld- und Steuerniederlagen. 11. Kenntnisnahmen. **Nieder Herrmsdorf, 1. 9. 19. Gemeindevorsteher.**

Dittmannsdorf.

Die Ausgabe der neuen Fleisch-, Einfuhr- und Seifenkarten erfolgt am Donnerstag den 4. September, vormittags 7 Uhr, im Gemeindebüro. Die Verbraucher haben bis spätestens 8. September die Feinschneidartenabschnitte für Oktober bei dem Kleinhändler, von dem sie die Seife beziehen wollen, abzugeben gegen einen Gutschein, wie er im Reichsgesetzblatt 1918 Seite 682 vorgesehen ist. Gegen den Gutschein erhalten die Verbraucher im September die Seife. **Dittmannsdorf, 2. 9. 19. Gemeindevorsteher.**

Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Klasse 3. Klasse 240. Pr. Klassen-Lotterie muß bei Verleuf des Anrechts bis Freitag den 5. September c., abends 6 Uhr, erfolgen.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer
Waldenburg i. Schl.

Solider Mann,

27 Jahre, Beruf Bäcker und Pflanzkulturer, wünscht Einzelarbeit in Bäckerei od. Konditorei, event. sucht derselbe Bekanntschaft mit einem soliden, netten Fräulein, womögl. mit einw. Vermögen. Anschriften mit Bild erb. in die Geschäftsstelle d. Bl. unt. A. K. 203.

Kur- und Badeanstalt,

Töpferstr. 7, früher Kitzmann. Badezeit v. 9-12 u. 1/4-1/2 Uhr. Sprechstunden v. 9-12. Meldungen nur in der Anstalt. Homöopathie, elektr. Spagyr. Heiljsten.

Zur Herbstsaison

empfiehlt sich zur Anfertigung von Braut-, Gesellschafts- und Straßenkleidern **L. Benke, Modistin**, Waldenburg-Neustadt, Lützowstr. 8, gegenüb. der Walderholungast.

Suche ständig

Objekte jeder Art und Größe. Angebote mit genauesten Details an die altbekannte Güter- u. Grundstücks-Agentur **Gorlt, Freiburg i. Schl., Kirchstraße 20.**

Zigarrengeschäft

m. nachm. aut. Umlag zu Kauf, od. post. Versand. in best. Geschäftsst. zu miet. gesucht. Angeb. u. Ag. F. 797 an Rad. Mosse, Stettin. Event. Vermittlung erwünscht.

Gilerner Strohberd zu kaufen gesucht. Angebote an die Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße 6.

Getrocknete Kartoffelchipsen kauft **Kuhn, Kirchplatz 4, II.**

Alte Grammophonplatten

zum Einzeichnen kauft **Musikhaus E. Bartsch,** Gartenstraße 23/24.

Achtung!

Eingetroffen: **Kakao, rein, Bohnen-Kaffee, Schokoladen** in den verschiedensten Größen und Qualitäten, **Himbeer-, Honig-, Sagne-, Frucht-** verschied. Konfekte. **Julius Weitalla,** Waldenburg, Gottesberger Str. Nr. 23.

Dachschindeln offeriert zu baldiger Bestellung **F. Schuber, Schweidnitz, Gerrenstraße 20.**

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Bonbons.

Angebot haltbarer Haushaltwaren:

1 Quirl	15	1 Reibeisen	95	1 Aluminiumlöffel	1.15	1 Paar Fußlinge	3.75
1 Mappe Briefpapier	28	1 Gemüsehobel	95	1 Paar Kinder-Hosen-träger	1.25	1 Briefkasten	3.75
1 Dutzend Wäsche-knöpfe	35	1 Sparsbüchse	95	1 Kartoffeldrucker	1.25	1 Essensimer	3.95
1 Teelöffel	35	1 Taschenkammer	95	1 Vorratsbüchse	1.25	1 Milchkanne	3.95
1 Kindrolöffel	35	1 Küchenpinsel	95	1 Schneeschlitter	1.50	1 Handfeger	3.95
1 Kartoffelschäler	38	1 Schlüsselhälter	95	1 Suppenlob	1.50	1 gutes Eßbesteck	3.95
1 Kammkasten	38	1 Konsole	95	1 Ausklopper	1.75	1 Frisierkamm	4.50
1 Kochlöffel	38	1 Spüleimer	95	1 Kammkasten	1.95	1 Waschbrett	4.95
1 Duzd. Patentknöpfe	38	1 Nagelbürste	95	1 Backform	1.95	1 Wandspiegel	4.95
1 Scheuerbürste	38	1 Zahnbürste	95	1 Staubkamm	1.95	1 Blumenkragen	5.25
1 Schneeschläger	43	3 Karton Reißstifte	95	1 Eßbesteck	1.95	1 Kartoffelquetsche	5.75
1 Teesieb	43	3 Karton Stopfgarn	95	1 Handtuchhalter	2.25	1 Waschbrett m. Zink	5.95
1 Wasserglas	48	3 Kleiderbügel	95	1 Wetterhäuschen	2.25	1 Paar Ia. Hosen-träger	6.50
1 Duzd. Sicherheits-nadeln	48	5 Paar Schuhsenkel	95	1 Wischeleine	2.25	1 P. Damenstrümpfe	6.90
1 Dose Schuhoreme	55	1 Meter Zwirnspitze	95	1 Bürstentasche	2.45	1 Sand-, Seife-, Soda-Garnitur	6.95
1 Auftragbürste	58	2 Meter Wachstumspitze	95	1 Feuerzeug	2.45	1 em. Waschbecken	7.25
1 Kaffeelob	58	4 Meter Leinenband	95	1 Reibeisen	2.75	1 Eisen-Topf	7.50
1 Röllchen Nähseide	58	3 Meter Schürzen-besatz	95	1 Taschenmesser	2.95	1 Quirlgarnitur	8.45
1 Eßlöffel	75	3 1/2 Meter Bettakenkel	95	1 Schere	2.95	1 8 Liter-Wasser-kanne	9.75
1 Schnitzer	75	8 Meter bunten Besatz	95	1 Schrubber	2.95	1 em. Eimer	9.95
1 Kaffeetöpfchen	78	1 Küchenpinsel	95	1 Haarbürste	2.95	1 Wasserkanne	11.95
1 Taschenmesser	78	1 Federkasten	95	1 Holzwaschbrett	2.95	1 Waschkorb	13.75
1 Frühstücktasche	85	2 gr. Ausstechformen	95	1 Gardinenstange	2.95	1 Ia. Roßhaarbesen	15.50
2 Butterteller	85	1 Sparsbüchse	95	1 Holzbesteckkorb	2.95		
1 Gurkenhobel	85	2 Mappen Briefpapier	95	1 Wachsbürste	2.95		
				1 Küchenrahmen	3.25		

Enorme Auswahl in Eisen- und Aluminium-Töpfen, Quirle aus einem Stück.

Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

werde Adresse!" sagte Sebald und wies auf den Brief neben sich.

"In welcher Angelegenheit?" fragte erstaunt der andere.

"Die Behörde hat mich vor ein paar Tagen zum Mitglied der Steuereinschätzungs-Kommission ernannt."

"Ah...!" rief der Fabrikant und ließ seine massigen, weißen Zähne blitzen. Aber der Ausdruck seiner unangenehmen Überraschung huschte trotzdem über sein Gesicht.

"Ihre wiederholten Gesuche um Einreichung in eine höhere Steuerklasse sind mir dabei gleichzeitig zur Bearbeitung überwiesen."

"Um... das ist allerdings..."

"Es schien mir am richtigsten, mich zunächst direkt an Sie selbst zu wenden, um zu erfahren, ob Ihr Betrieb draußen wirklich einen so auffallend geringen Gewinn aufweist, wie Ihre ausführlichen Aufstellungen hier angeben!... Aber reden wir davon nachher weiter. Ich wollte Sie nur unterrichten... Weshalb danke ich die Ehre Ihres heutigen Besuches?"

Bornmetter räusperte sich und trammelte ein wenig nervös auf dem Gehweg.

"Ich... ich komme als Freier zu Ihnen!" sagte er dann und legte sein Gesicht in die freundschaftlichsten Falten.

"Ah, Sie wollen uns unsere Freunde einführen? ... Was sagt meine liebe Frau dazu?"

"Sie hat mich überaus huldvoll aufgenommen!"

"Und Beatrix?"

"Weiß vorläufig noch nichts von meinen Absichten! Ich hielt es für richtiger, erst mit Ihnen beiden..."

"Das ehrt Sie natürlich!"

"Ja, Ihre wertige Zustimmung vorausgesetzt, wäre es vielleicht im beiderseitigen Interesse erwünscht, über einzelne Punkte zu reden... hm..."

"Sie denken an die Frage der Mägist, Herr Bornmetter?"

"Die ich natürlich in jeder gewünschten Weise sicher stellen würde!"

"Ihr Unternehmen ist aber nach Ihren Darlegungen — für die Steuerbehörde, meinte ich — eines neuen größeren Einkommens bedürftig, wenn es gesunden soll!" sagte Sebald und blickte ihn fragend an.

"Um... ja, das steht allerdings in meiner Eingabe!... Aber bitte, wäre es nicht möglich, diese beiden Angelegenheiten lieber nicht zu verquicken, sondern für eine kleine Viertelstunde scharf voneinander zu trennen?"

"Wie meinen Sie das, Herr Bornmetter?" erwiderte sich der Handelsmann gelassen.

"Es kommt bei jeder Aufstellung doch auf den Zweck an, der damit erreicht werden soll! Und da niemand gern mehr Steuern zahlt, solange er noch kein Multimillionär ist, als er nötig hat, so..."

"Ah, ich verstehe, Sie haben eine pessimistische und eine optimistische Bilanz?"

"Wenigstens würde sich das Bild wesentlich verschärfen, wenn ich Ihnen als meinem künftigen Schwiegervater reinen Wein einschenken dürfte! Jeder ist sich im allerersten Sinne doch nun mal selbst der Nächste. Und so könnte man natürlich je nach dem Standpunkte, von dem aus man eine Sache betrachtet, zu verschiedenen Ergebnissen gelangen!"

"Wahrscheinlich Herr Bornmetter, ich komme nur einem Standpunkt! Das ist der eines ehrlichen Kaufmanns. Ihre Eingaben hier sind entweder richtig oder sie sind es nicht. Sie können der Behörde keine anderen Wahrheiten vorlegen als mich. Ich nehme also an, Sie haben sich hier" — er legte die Hand auf Bornmetters Eingaben — "durch einige Irrtümer verleiten lassen..."

"Davon kann keine Rede sein!" unterbrach ihn der Fabrikant heftig.

"Dann steht Ihr Unternehmen also nicht so günstig, wie Sie mir als Vater von Beatrix darstellen wollten!"

"Das... das... ist eine Falle, in die Sie mich da locken wollen! Aber..."

"Herr Bornmetter, ich muß bitten!"

"Ja, wenn Sie mich durchaus nicht verstehen wollen!" rief der andere und sprang erregt auf.

"Ich verstehe Sie nur zu gut! Aber Sie täuschen sich, wenn Sie darauf rechnen, mich durch verwandtschaftliche Aussichten zu lässigen Begutachtungen zu bestimmen. Aber kurz oder lang möchte das einmal an den Tag kommen und bittere Folgen nach sich ziehen. Meine Tochter aber soll sich ihres Vaters wenigstens niemals zu schämen haben!" erklärte Sebald fest. Er hatte sich gleichfalls erhoben und stand seinem Besucher stolz und offen gegenüber. Der setzte sich unruhig den kurz gehaltenen Bart über der Oberlippe und sah hastig und vergaltigen Grimmes voll hervor:

"Ihre Auffassung ist mir wirklich bestrebend. Sie gehen von ganz falschen Voraussetzungen aus. Aber unter diesen Umständen sehe ich mich allerdings veranlaßt, von meiner Behauptung um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zunächst abzujucken!"

"Ganz wie Sie es für richtig halten, Herr Bornmetter. Ich werde übrigens den Vorsitzenden bitten, die Begutachtung Ihrer Steuererklärung anderen Händen anzuvertrauen!"

"Wie es Ihnen beliebt, Herr Sebald! Adieu!"

"Adieu Sie wohl!" sagte der Handelsmann und erwiderte gemessen die Abschiedsbeugung des anderen.

Dann sank er in seinen Sessel zurück und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Es war doch wenn leichter Strauß gewesen.

Ein paar Minuten später tauchte Frau Elvira auf, ganz in Seide, der vorausichtigen Feier des Tages angemessen.

"Nun, wo steht unser Schwiegerjohn?" fragte sie und blickte sich verwundert im Zimmer um.

"Herr Bornmetter hat seine Bewerbung zurückgezogen, Elvira!" erklärte der Gatte, sich einen Ruck gebend.

"Unmöglich. Er war doch vollständig mit mir einig?"

"Auch über die Mägistfrage?"

"Hast Du es etwa davon gehofft lassen?"

"Ich nicht. Aber er..."

"Wie hoch bist Du gegangen?"

"Wir sind gar nicht zu Ziffern gekommen. Es ergaben sich Meinungsverschiedenheiten aus kaufmännischen Grundsätzen heraus, die..."

"Arnold, Du hast es gewagt, ohne mich noch einmal zu Rate zu ziehen?"

"Ich sagte Dir schon, er ist zurückgetreten! Gott sei Dank!"

"Wieso Gott sei Dank?"

"Weil er ein Windmacher ist, so oder so!"

"Der in ein paar Jahren Kommerzienrat sein wird!"

"Ober hinter Schloß und Riegel sitzt!"

"Das verstehe ein anderer!" murmelte empört die "Regierung" und rauschte mit einem vernichtenden Blick auf den sich erfindenden Gogner hinaus.

Aber sie hatte doch nicht den Mut, ihrer ersten Eingabe zu folgen und zu Bornmetters Villa hinaus zu fahren. Vielleicht konnte ein günstiger Zufall ihr noch einmal eine kleine Notbrücke. Jedenfalls war sie für eine ganze Reihe von Tagen im höchsten Grade ungnädig.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 205.

Waldenburg, den 3. September 1919.

Bd. XXXVI.

Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wothe.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Wothe, Leipzig.

(24. Fortsetzung.)

"Mein Vater?" stammelte Gerdes blaß vor Schrecken, „davon weiß ich kein Wort. Ich bin mit meinem Vater zusammen heute morgen in unserem Kraftwagen nach hier gefahren. Er hat in Ehrenbreitenstein geschäftlich zu tun und nachher wollen wir in Coblenz, in „Esplanade“ zusammen essen."

Gerdes Worte trugen so überzeugend das Gepräge der Wahrhaftigkeit, daß Jochen jäh erwachtes Mißtrauen schwand. Sein Antlitz verlor indessen nicht den kühl abweisenden Ausdruck und obwohl seine Haltung gesellschaftlich durchaus verbindlich, merkte Gerdes doch, daß ihm das Zusammentreffen mit ihr im höchsten Grade peinlich war.

Gerdes Herz klopfte zum Herzspringen. Es galt das Glück, das ihr schon wieder entschliffen wollte, am Schopf zu fassen. Ihr Vater hatte recht, einen Dickkopf hatte dieser Mensch, gegen den ihr eigener gar nichts war.

"Da mich Ihr Herr Vater hierher befohlen hat", nahm Jochen förmlich das Wort, „bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als auf ihn zu warten."

Gerdes hatte auf der Zunge zu sagen: „Mein Vater kommt ja gar nicht, er hat mich bloß geschickt, damit ich —", diese Erläuterung kam ihr plötzlich — „Sie treffen und wir uns ausreden können —" aber sie wagte nicht auszusprechen, was sie dachte.

Jochen tat so fremd, er war von einer derart absichtlichen Zurückhaltung, daß ihr das Wort in der Kehle stecken blieb.

"Wollen wir nicht ein wenig herumgehen", fragte Jochen. „Wir stören die frommen Väter, die sich dem Kreuz nahen."

Sie schritt stumm an seiner Seite durch die Gräberreihen.

Vorhin, als sie in der Armen-Seelenkapelle gebetet, hatte sie es sich ganz leicht vorgestellt, mit Jochen zu reden und nun versagten ihr vollständig die Gedanken.

Jochen grübelte vor sich hin. Wie kam der Kommerzienrat dazu, ihn hierher zu bestellen? War es Absicht, daß er statt seiner die Tochter traf? Sollte Guntram wirklich seine Ansicht geändert haben? Seine Andeutungen neulich,

daß er das gegebene Ehrenwort nicht mehr für bindend erachte, hatten Jochen schon viele schlaflose Nächte verursacht und doch hatte er den Gedanken an eine solche Möglichkeit weit von sich gewiesen. Wie durfte er sich vermessen, Gerdes zu erringen, selbst wenn Guntram ihm die Bahn freigab. Vor sich selbst durfte er es nicht. Seine Ehre verbot es ihm. Ja, wäre sie arm gewesen, dann hätte sich ein Ausweg finden lassen. Aber, daß er vordem um die Schwester der Geliebten oder besser gesagt, um deren Geld gekämpft, das band ihm für immer die Hände.

"Sie sind böse auf mich", nahm Gerdes schüchtern das Gespräch wieder auf. „Es ist Ihnen unangenehm, daß Sie mich hier treffen. Gehen Sie es."

"Ich leugne es nicht, mein gnädiges Fräulein. Es wäre mir lieber gewesen, diese Begegnung wäre uns erspart geblieben."

"Sie sind doch feige", rief Gerdes mit blitzenden Augen und ihre roten Lippen bebten.

"Würde ich nicht, wie es um sie bestellt ist, ich würde kein Wort verlieren und Ihnen einfach den Rücken kehren. Ein Mann, der liebt, und der nicht für seine Liebe kämpft, verdient nicht, geliebt zu werden."

Jochen war bis in die Haarwurzeln errötet. Born wollte in ihm auf, daß Gerdes ihn so grausam quälte.

"Wissen Sie genau, daß ich nicht gekämpft und gerungen habe?" fragte er hart.

"Ja, das weiß ich! Ich weiß auch, daß Sie einfach die Flucht ergreifen wollen. Sie haben Ihre Stellung bei meinem Vater gekündigt, nur um mir auszuweichen, aus einem ganz falschen Ehrbegriff heraus."

Jochen sah das blonde, schlankes Mädchen, das die Autoflappe über den Arm gehängt und den Mantel geöffnet hatte, unter dem das weiße Kleid düftig hervorschimmerte, fast entsetzt an.

"Woher wissen Sie das alles?"

Gerdes lachte bitter auf.

"Ach, ich weiß viel mehr — ich weiß, daß Sie Bertudis ihres Geldes wegen heiraten wollten, und daß Hanno Ihnen zuvorkam."

Jochen war tief bestürzt.

"Das wissen Sie auch?" stammelte er, „und nun wenden Sie sich empört von dem Uebel-täter —"

Gerdes schüttelte unwillig das blonde Köpfchen.

"Von Ihrem Standpunkt aus war es damals nur allzu menschlich, vielleicht nicht ganz tadellos. Sie selbst aber sind es, der die ganze

Sache so aufbauscht, über die ein anderer sich wohl kaum erregt hätte."

"Wissen Sie denn, warum ich sie so aufbauscht, wie sie es nennen?"

Gerdes senkte einen Augenblick die tiefblauen Augen.

Ja, weil Sie sich schämten, eine Frau ohne Liebe, nur ihres Geldes wegen, begehrt zu haben."

Er sah Gerdes mit warmem Glanz in das junge Gesicht.

"Zugegeben, gnädiges Fräulein. Aber es war noch etwas anderes, was mir die Schamröte in die Wangen trieb: die Erkenntnis nämlich, daß ich die Schwester dieser Frau liebte, heiß und glühend, wie nur ein Mensch lieben kann, und daß ich mir selbst durch mein frevelhaftes Abkommen mit den Freunden die Möglichkeit genommen, um das geliebte Mädchen zu werben."

Eine helle Glut war bei seinen Worten über Gerdes' liebreizendes Antlitz gehuscht. Mit großen, strahlenden Augen sah sie zu ihm auf und beide Hände gegen die Brust gepreßt, sagte sie fast schelmisch: "Also ist es doch wahr, daß Sie mich lieben?"

Wie entzückend sie war in ihrer strahlenden Glückseligkeit und Mädchenhaftigkeit. Jochen mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um ihr zu widerstehen.

"Das wissen Sie ja, Gerdes, machen Sie es mir nicht so bitter schwer —" bat er und sah sie hilflos an. Das blonde Gesicht verwirrte ihn. Ihm war, als drehe sich alles mit ihm im Kreise.

"Na, also", lachte sie herzensstroh. "Da ist die Sache erledigt. Ich verzeihe großmütig dem geliebten Bösewicht alle begangenen Missetaten. Und da er sein Ehrenwort gab, nicht um mich zu werben und dieses Ehrenwort trotz allem aufrecht erhalten will, muß ich wohl oder übel selbst die Werbende sein."

"Gerdes!" rief Jochen tief verwirrt und hob beide Hände wie zur Abwehr, "was tun Sie."

"Was im allgemeinen nicht recht schicklich ist", erklärte sie und die Tränen stahlen sich zwischen den langen Wimpern hervor, "doch darauf kommt es gar nicht an, Jochen, sondern darauf, daß wir uns angehören dürfen in Leid und Freud, wie es unser beider Sehnen ist, seit langer Zeit. Willst Du noch „Nein“ sagen?"

Nun stand Gerdes von der Kühnheit und der Ungewöhnlichkeit ihres Vorgehens heiß erschreckt und senkte den blonden Kopf tief auf die Brust, ein Bild rührender Hilflosigkeit und Qual. Langsam flossen schwere Tränen über ihre blühenden Wangen.

Jochen nahm zitternd Gerdes beide Hände in die seinen und zog sie an die Lippen.

"Mein heißgeliebtes Mädchen", kam es in abgebrochenen Lauten von seinen Lippen.

"fühlst Du denn nicht die Qual, die ich leide. Wenn Dein gütiger Vater auch bereit ist, mir das verpfändete Ehrenwort zurückzugeben, und es gewissermaßen schon getan hat, verbietet mir immer meine Ehre, eine reiche Frau zu nehmen. Allerdings einen einzigen Weg, der uns zueinanderführt, gäbe es, und der würde sehr hart für Dich, mein armer Liebling, sein."

"Nichts wäre mir für Dich zu viel", kam es leise von Gerdes' Lippen und vertrauensvoll und hingehend lehnte sie ihren Blondkopf an Jochens Brust.

"Du müßtest allem entsagen", warnte er mit fast rauher Stimme, "was Dir bis jetzt das Leben angenehm und schön machte und müßtest mit dem Wenigen auskommen, was ich Dir bieten kann. Für Deine vermögnten Ansprüche hiesse das, Dir viele Entbehrungen auferlegen."

Dein Leben an meiner Seite würde für das Kind des Millionärs ein unausgesetztes Opfer sein, denn Dein Geld, Gerdes, das dürste niemals in meinem Hause eine Stätte finden, das würde mir ein für allemal meine Ehre verbieten."

Da lachte Gerdes glücklich auf und schlang ohne weiteres beide Arme fest um seinen Hals.

"Du geliebter, törichtester Mann, betteln würde ich mit Dir gehen, wenn es sein müßte. Ich brauche kein Geld, ich kann mich mit Wenigem einrichten, und wenn ich auf einer Dachkammer mit Dir hausen müßte, ich will nur Dich!"

Da zog Jochen das geliebte Mädchen stürmisch an sein Herz.

"So schlimm wird es wohl nicht werden, nur in einem ganz kleinen, schlichten Hause, von Flieder umblüht, unter einem Dach, wo Glücksschwalben nisten und wo die Liebe wohnt."

"O Du", jubelte Gerdes auf. Er beugte seine hohe Gestalt tief zu ihr hernieder und küßte sie auf den roten, jungen Mund, der stillfelig seine Küsse duldete.

Ueber die Gräber mit dem goldroten Laub und den letzten, späten Rosen säufelte der Wind.

Wie ein schweres Atemholen war es in der Luft und die beiden Glücklichen standen Hand in Hand unter dem mächtigen Kreuz und hoben betend die Augen auf zu dem heiligen Zeichen, unter dem sie sich gefunden.

Schritte wurden laut und eine tiefe Stimme sagte plötzlich:

"Na, ich dachte, Kinder, es wäre Zeit, die Unterhaltung hier abzubrechen. Seit zwei Stunden habe ich da oben auf der Festung gestanden und das Rheintal bergauf und bergab geschaut, aber was zuviel ist, ist zuviel. Ich hielt es nun nicht mehr aus."

"Väterle", schluchzte Gerdes auf und stürzte ihrem Vater in die Arme, "liebes Väterle, Jochen will mich doch nehmen, weil ich ihn so sehr gebeten habe."

Wie rührend demütig das klang.

Jochen umschloß fest Gerdes' Hand.

"Herr Kommerzienrat", sagte er warm, "es liegt in Ihrem Willen, ob Sie mich für würdig erachten, Gerdes' Gatte zu werden. Sie wird es nicht leicht haben, denn sie muß sich an dem genügen lassen, was ich für sie aus eigener Kraft erwerben kann. Sie waren zwar so gütig, mir mein Ehrenwort zurückzugeben, doch ich hätte es nie gewagt, Ihre Tochter zu begehren, wenn Gerdes nicht in echt verzeihender Milde und Güte selbst das rechte Wort gesprochen hätte, das mir zeigt, daß ihr Glück allein in dem meinen liegt."

Abrecht von Guntram faßte Jochens beide Hände.

"Sie haben es mir und dem Kinde so unverantwortlich schwer gemacht, Herr von Winkel", sagte er, "so daß ich sogar zu Winkelzügen meine Zuflucht nehmen mußte. Ich hoffe, Sie nehmen mir meine kleine Bist nicht übel und zeigen mir als Gerdes' Mann, daß Sie da auch das Herz auf dem rechten Fleck haben, wie bisher. Ein Dickkopf sind Sie ja und Gerdes ist es nicht minder, doch ich hoffe zuversichtlich, daß der Segen, den ich Ihnen und Gerdes heute aus vollem Herzen gebe, den Starrsinn wandeln wird und den festen Willen, eins zu sein in Liebe. Und nun mit Gott, meine Kinder, dem neuen Leben in treuer Liebe entgegen."

Er schloß erst Gerdes, dann Jochen an seine Brust und Jochen beugte sich ehrerbietig auf die gütige Männerhand und küßte sie.

"Vater", sagte er herzlich — "ich habe den meinen kaum gekannt. Hätte ich immer eine so gütige Vaterhand gespürt, es wäre wohl manches anders geworden in meinem Leben."

"Das Alte soll vergangen sein, mein Sohn, nur die Zukunft soll sprechen. Ich vertraue Dir meinen kostbarsten Schatz an, mein geliebtes Kind, und ich habe die Ueberzeugung, daß Du ihn treu bewahrst."

"Das gelobe ich", entgegnete Jochen feierlich und dann neigte er sich, wie Gerdes, tief vor dem heiligen Zeichen und schlug ein Kreuz.

Hand in Hand verließen die Glücklichen den kleinen Friedhof.

Wie ein stilles, seliges Lied irrte es durch die Gräbereihen, wo so viele den letzten Schlaf hielten und wo ein seliges, neues Leben in zwei jungen Menschenherzen erwacht war, in deren Brust noch der glücksdurstige, goldene Traum der Jugend glühte, trotzdem im Herbstwind schon die blassen Totenblumen blühten.

Als dann die drei im Auto Platz nahmen und Gerdes mit strahlenden Augen Jochen gegenüberfaß, der sie immerfort wie verzaubert anstarrte, sagte der Kommerzienrat mit feinem Lächeln.

"Na, Herr Schwiegersohn, die Klündigung halten wir wohl nun doch nicht aufrecht, denn ganz möchte ich das dumme Mädel da nicht missen."

"Wenn ich bleiben darf", gab Jochen mit leuchtenden Augen zurück. "Ich will gewiß schaffen und wirken, daß es Gerdes an nichts gebricht, wenn sie auch manchem entzagen muß."

Gerdes drückte Jochens Hand, der Kommerzienrat aber rief dem Führer des Kraftwagens zu: "Nach Hotel Esplanade!"

"Kinder", sagte er dann, leise lachend, "ich habe ja alles vorausgesehen und vorhin im Hotel ein ordentliches Verlobungseffen für uns bestellt. Mir ist ordentlich flau dort oben auf der Festung geworden."

Gerdes lachte hell auf.

"Böses Väterle, es ist Dir gewiß nicht leicht geworden, eine solche Komödie ins Werk zu setzen. Dafür kriegst Du jetzt einen Ruck."

Sie ließ sofort die Tat folgen und Jochen sagte: "Manu, wo bleibe ich denn da?"

"Na, faßt Euch", tröstete der Kommerzienrat. "Ihr habt das Leben noch vor Euch, das meine geht schon dem Abend zu."

Da hielt das Auto.

Dann saßen sie auf einer der herrlichen Terrassen des Grand-Hotel „Esplanade Bellevue“ beim festlichen Mahl, zu Füßen den stolzen Strom, der jauchzend vorüberzog, und hell klangen Champagnerfelle aneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verbündeten.

Novelle von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(I. Fortsetzung.)

II.

Boatman war kaum hinausgeschlüpft, da meldete sich die „Regierung“ am Haustelefon.

"Herr Bornmetter ist hier. Er möchte Dich gerne sprechen. Hast Du Zeit?"

"Nicht eben viel. Aber wenn Herr Bornmetter sich zu mir bemühen will?"

"Ich werde es ihm sagen. Untandee kann ich mich umziehen und hole ihn nachher von Dir ab."

"Gut!" bemerkte Herr Amold Sebalds zurück. "Hoffentlich wird er sich nicht ein, daß ich ein Automobil laufe."

"Nein, nein!" beruhigte ihn lachend Frau Elvira. Sie hätte offenbar gern mehr bernaten. Bornmetter saß indes bei ihr am Fenster. Und sie wollte sich ihm gegenüber keine Höhe geben. "Also in ein paar Minuten, nicht?"

"Ich erwarte Herrn Bornmetter", sagte artig Sebald und hängte den Hörer ab. "Der Mensch hat's ja höllisch eilig!" murmelte er verbrießlich und überlegte in Hast, wie er sich am besten verhalten könne.

Als bald klopfte es, und der Heiratskandidat trat über die Schwelle.

"Sie kommen mir wie gerufen, Herr Bornmetter!" empfing ihn der Handelsherr und schüttelte ihm die Hand. "Ich wollte mir sowieso ein paar Auskünfte von Ihnen erbitten!"

"Ganz zu Ihrer Verfügung!" sagte der junge Herr, der sehr elegant gekleidet war, aber eine manchmal in seinen nicht ungeschönen Zügen aufblühende schlaue Brutalität dadurch nur um so auffälliger werden ließ.

"Da liegt nämlich schon ein Schreiben an Ihre

in französischer Uniform beobachtet. Abends sind der Bahnhof und die Feldwache von Goltartowik verbrannt gegangen und wieder genommen worden. Brandangriffe auf Goltartowik und Godow wurden abgewiesen.

Wiederflottmachung der versenkten deutschen Panzerschiffe.

Berlin, 2. September. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt eine Meldung der „Daily Mail“ wieder, wonach die von der englischen Admiralität bei Scapa Flow unternommenen Arbeiten bereits die Wiederflottmachung von 44 Schiffen ermöglicht haben. Der Wert der gehobenen Schiffe wird auf über eine Milliarde Francs geschätzt.

Sowjets in Paris.

Berlin, 2. September. Die hiesigen Blätter melden aus Paris: Erst heute kann die durch die

französische Zensur bisher unterdrückte Tatsache mitgeteilt werden, daß in sechs Pariser Bezirken, besonders im Bezirk Mont-Marie, sich Sowjets gebildet haben. Sie bestehen und arbeiten bereits seit dem 24. August und verfolgen politische und wirtschaftliche Ziele. Verhaftungen vorzunehmen, hat die französische Regierung nicht gewagt, da die Bewegung anscheinend bereits in die Provinz verzweigt ist.

Ein demokratischer König.

Berlin, 2. September. Laut „Berliner Tageblatt“ hat der König von Italien dem Staat seine sämtlichen Besitzungen, Villen und Schlösser, mit Ausnahme der Paläste in Rom und Turin, geschenkt. Die Schlösser werden in Zubalidenasyle und Waisenhäuser verwandelt, während die königlichen Domänen von den Bauern übernommen werden. Schließlich verlangt der König die Vesteuerung seiner Privatliste.

Antimonarchische Reden des rumänischen Kronprinzen.

Berlin, 2. September. Laut „Bot. Anz.“ hat sich der wegen einer bürgerlichen Heirat gemagregelte rumänische Kronprinz, wie die rumänische Zeitung „Zbando“ meldet, zu den im Oktober stattfindenden Parlamentswahlen als sozialdemokratischer Kandidat aufstellen lassen. Der Kronprinz reist jetzt an die russisch-rumänische Front, um dort antimonarchische Reden zu halten.

Wettervorhersage für den 3. September:
Heiter, am Tage wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Korrektor: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Sonntag früh 11 Uhr verschied nach fünfwöchentlichem schweren Krankenlager meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Ernestine Lindner, geb. Berger,
im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetriibt an
Der trauernde Gatte Hermann Lindner
nebst 6 Kindern, Verwandten und Bekannten,
Waldenburg, den 2. September 1919.
Beerdigung: Mittwoch den 3. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Ritterplatz aus.

Hüte
in Velour und Filz werden zum Umpressen u. Färben entgegengenommen.
Neueste Winterformen
am Lager.
Sorgfältig weiche Verarbeitung.
Meta Vogt,
Hohstraße Nr. 2.

Eine Flaschenfortmaschine,
ca. 1/4 m hoch, zu verkaufen. Auskunft im
Rathaus, Zimmer Nr. 28.

Lotterie - Verein Deutschland
mit 900 Mitgl. bietet ohne Beitragszahl. d. künstl. Gewinnausichten. Mitgl. v. allerorts w. i. Zeit aufg. Prosp. vers. kostent. der Vorst. Gausbes. Dersall, Briesg, Bez. Breslau. Für Mitgl. i. z. Geldlotterie rote Kreuz, Hauptgew. M. 100 000, Ziehung von 26.-28. Septbr., u. Pr. Kl. Lotterie Nummernscheine bereit.

Durchgreifend renoviertes
Miets - Zinshaus
im Industriebezirk Mittelschlesiens sofort preiswert zu verk. Beste Lage, großer Geschäftsladen mit Zubehör. Jahresmieten circa 8500 M. Baranzahlung 20 000 Mark. Off. unter A. R. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtschaft in jeder Größe, Landhaus mit Obst- und Gemüsegarten
Suche ich für bald mit jeder Anzahlungshöhe, auch Anzahlung, zu kaufen. Offerten erbittet Dersall, Briesg, Bez. Breslau.

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines lieben, guten Mannes, des
Bildhauers und Steinmetzmeisters Albert Schubert,
dankt hierdurch herzlichst,
Agnes Schubert, geb. Krause.
Waldenburg, den 1. September 1919.

Eine große Zinkbadewanne ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Selbstgeber verleiht schnell **Geld**, Ratenzahlg. diskret **gestattet.**
J. Maus, Hamburg 5.

Heilbehandlung
bei Asthma, Lungenleiden, Rheumatismus, Magen-, Nerven-, Herz-, Nieren-, Leberleiden, beginnender Wassersucht, offenen Beinen sowie verschiedenen Frauenleiden (Weißfluß usw.)
8-5, Sonntags 8-12 Uhr.

Jüngerer Hilfsarbeiter
kann sich melden.
Büchdrucker
Ferdinand Dornel's Erben.

F. Steinert, homöopathischer Heilkundiger,
Gottesberg, Alte Bahnhofstraße 15, I.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer geliebten Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Kaplan Poczatek für die trostreichen Worte am Grabe, den Jungfrauen und Junggesellen für ihre Mithewaltung, dem Hauswirt, den Mitbewohnern des Hauses Kristerstraße 6, den Mitarbeiterinnen der Firma C. Krister und allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, die der Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, ein herzliches Gott vergelt's!
Waldenburg, den 1. September 1919.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Familie Wagner.

Neleterer Mann,
gesund und rüstig, schreibgew., 5 Jahre im Felde (seht bei der Reichswehr), sucht, da seine Formation aufgelöst wird, ab 15. September Stellung. Rantion kann gestellt werden. Angebote unter „Riegersmann“ an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Abschriften,
bzw. Vervielfältigungen jeder Art, Steuerfachen, Bilanzen, Inventuren, monatl. Bücherordnen in Pauschal, Akorde usw.
bei **G. W. Jakob, Waldenburg i. Schles.**
Bedingungen, Preise nsw. 2 M. franko.

Einen Schuhmachergehilfen
sucht sofort Richard Oel,
Waldenburg, Wasserstraße 2.

Städtischer Wohnungsnachweis.
Zu vermieten:
1 Lagerraum.
Gesucht werden:
1 Neun-, 1 Sieben-, 1 Sechszimmerwohnung, mehrere Fünf-, Vier-, Drei- und Zweizimmerwohnungen, mehrere Stuben mit Küche, einzelne Stuben, sowie möbl. Zimmer und Schlafstellen.
Nähere Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis - Meldeamt - 2. Obergesch., Zimmer Nr. 27.
Wir ersuchen die Vermieter dringend, im allgemeinen Interesse und zur Vermeidung ihrer Befristung, alle Wohnungen, Geschäftsräume, Läden, Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, ferner möblierte Zimmer und Schlafstellen, deren Vermietung beabsichtigt ist, sofort dem städtischen Wohnungsnachweis anzumelden. Ebenso ist jede stattgefundenen Vermietung, gleichgültig ob sie mit oder ohne Vermittlung des Wohnungsnachweises erfolgt, sofort dem Wohnungsnachweis zu melden. Ebenso ist Meldung zu erstatten, wenn Räume, die bisher vermietet waren, für eigene Zwecke des Vermieters in Benutzung genommen oder außer Benutzung gestellt werden. Bei Unterlassung der Meldung tritt Bestrafung ein.
Waldenburg, den 28. August 1919.

Tüchtiges Dienstmädchen
das auch kochen kann, für 15. September oder 1. Oktober zu zwei Personen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Anlässlich unserer Vermählung gingen uns so viele Gratulationen und Geschenke zu, daß wir außerstande sind, jedem Einzelnen zu danken, und sprechen wir deshalb auf diesem Wege allen Lieben Spendern unsern tiefgefühlten Dank aus.
P. Jander, nebst Gattin, Ida, geb. Ludewig.
Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 12.

Tüchtiges, sauberes und ebrliches Mädchen
für vornehmes Fremdenheim nach Breslau gesucht. Näheres durch Frau Kaufmann Schmidt, Töpferstraße 21.

Möblierte Zimmer
für die Mitglieder des Stadttheaters
vom 15. Septbr. 1919 bis 1. April 1920 gesucht. Adressen u. Nachrichten an die Geschäftsst. d. Ztg. und an Theaterdirektion Pöbter, Reinerz, Kurtheater.

Kleine Anzeigen
wie:
Seldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw.
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentprechende Verbreitung.

Suche für bald u. Oktober verfertige u. einfache Köchinnen für Hotel und Landgüter, Stubenmädchen, Alleinmädchen und Landmädchen für hier, Berlin, Breslau usw.
Frau Clara Matschinsky, vorm. Jentsch,
gewerbmäßige Stellenvermittl., Schaeßstraße 11.

Ober Waldenburg.
Für die im Schuhsnot befindliche Industriebevölkerung des hiesigen Kreises (in Bergbau Beschäftigte ausgenommen, da diese besonders beliefert werden) besteht die Absicht, eine umfassende Versorgung für den kommenden Winter vorzunehmen.
Es sollen zur Verfügung gestellt werden:
1. gebrauchte Infanterie-Stiefeln mit Ledersohle für ca. 21 M.,
2. Kavallerie-Stiefeln „ „ „ 24 M.,
3. Militär-Schnürschuhe „ „ „ 18,50 M.,
4. neues Schuhwerk aus Altledermaterial zum Schutren:
a) für Männer ca. 16,90 M.,
b) „ Frauen „ 15,90 M.,
c) „ Kinder „ 12,90 M.
Reflektanten wollen sich in der Zeit vom 3.-8. September d. J., nachmittags von 12-1 Uhr, im hiesigen Amtsbüro melden.
Ober Waldenburg, 1. 9. 1919. Der Amtsvorsteher.

Bedienungsmädchen
sogleich gesucht
Fürstensteiner Straße 1, part. I.
Sauberes ehrl. Mädchen
für alles, welches kochen kann, per 1. Oktober gesucht. Frau Wästermeister Bayer, Schaeßstr. 20.

Möbl. Zimmer
mit Verpflegung für dauernd zu vermieten. Schlag, Bad Salzbrunn, Eichenallee 2.
Logis zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Hutfabrik

Töpferstraße

Annahme Wilhelmplatz 5

Hedwig Teuber.

Damenhüte in Velour, Filz, Sammet und Pelz

werden nach neuesten Musterformen in kürzester Frist,
auf Wunsch binnen 3 Tagen, umgepreßt.

Sür Putzgeschäfte Engros-Preise!

Besonders aufmerksam mache ich auf meine neueingerichtete

Herrenhut-Presserei.

Selbe Formen!

Hüte werden wie neu!

Unser Büro befindet sich ab 1. September d. J.

Cochiusstr. (Ecke Hochwaldstr.)

Telephon Nr. 49.

H. Brusckke & Co.,
Bahnspedition und Möbel-Transport.

Max Schiffan, Waldenburg i. Schl.,

Auenstrasse 1. Telephon 688.

Lederhandlung und Schäftestepperei.

Schnelle und saubere Anfertigung aller Arten Schäfte.

Verband der Büroangestellten Deutschlands,
Ortsgruppe Waldenburg.

Mittwoch den 3. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „zu den drei Rosen“ (Vereinszimmer):

Mitglieder-Versammlung

aller Branchen. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Kollegeninnen und Kollegen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Stablissement „Goldenes Schwert“, Waldenburg.
Erstes u. ältestes Konzertlokal am Platze.

Täglich abends: Konzert

des berühmten Damen-Salon-Orchesters Masurel-Schmidt.

Union-Theater

Heute bis Donnerstag!

Brächtiges
Drei-Schlager-Programm!
Auf vielseitigen Wunsch
nochmals:

Magda Madeleine und Carl Beckersachs
in den Hauptrollen von:

Rahel, die Ballett-Tänzerin.

Nach dem Roman: „Die Stunde der Vergeltung“.
Wunderbares Lebensbild mit fürstlicher Ausstattung und
packender Handlung. Ferner:

Sein Lebenswerk.

Herlicher Gesellschaftsroman voller Spannung.

Stürmische Heiterkeit erzielt das reizende Lustspiel:

Es geht um die Wurst!

Größter Sacherfolg!

Größter Beifall!

20 gelesene Bücher,
Wildtöter, Lederstr., Komet u.,
1 Geschäfts- u. Liebesbriefsteller,
3 Klappen bestes Briefpapier,
6 elegante Künstlerkarten, Köpfe,
Geburtsg., Verlobg. u. Wunsch des
Best., ein verschl. Buch (n. f. Erw.),
3 neueste Lieder u. Kuplets zum
Vortr. im Verein, kolossal. Sacherf.,
1 Zauberbuch, 8 Zaubertrickstücke,
sof. o. Nebg. u. o. Apparate vorzut.,
dazu eine autom. Personenwagen,
Einw. 10 Pf., zeigt das gen. Gew.
einer jed. Pers. an, zum Schluß
einen Wahrsagebrief, Zukunft u.
Vergangenheit, alle 36 Teile zu-
nur 3,85 Mk. franco Nachnahme.
Eckel's Buchhdlg., Harburg a. E.

Verein für National-
(Nebungsst. i. d. f. m. Handelsch.)
i. Anfängl. Montag, ab. 7 1/2 Uhr.
i. Fortg. Freitag, 7 1/2
Anmeld. u. Anfängerkurien jeders.
Vereinsbücherei Montag 8 30—1 1/2
Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Nebungsabend Dienstag.
Beginn 8 1/2 Uhr.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Mittwoch den 3. September, abds.
1/2 Uhr: Versammlung in der
Städtischen Turnhalle.



Mehrfacher Anregung zufolge,
beschäftigt der

Turnverein Hermsdorf
D. Z.

eine Frauen-Abteilung
zu gründen.

Zur Gründung derselben laden
wir auf Mittwoch den 3. Sep-
tember 1919, abends 8 Uhr, in
den Gasthof „Glückhils“ (Gesell-
schaftszimmer) ergebenst ein.
Turnverein Hermsdorf D. Z.
Der Vorstand.

Deutscher Kaiser,
Dittersbach.

Donnerstag den 4. Septbr.:

Familien-Kaffee
mit musikal. Unterhaltung.

Hierzu laden ergebenst ein
P. Bauch und Frau.

Kurtheater
Bad Salzbrunn.

Mittwoch den 3. September e.:

Glück im Winkel.

Schauspiel.

Gorkauer Halle, Waldenburg.
Mittwoch den 3. September, abends 1/2 8 Uhr:

KONZERT

der gesamten Waldenburger
Bergkapelle. Musikdir. Kaden.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein überaus glänzender Spielplan!

Das große Kunstfilmwerk:

Des Lebens Rutschbahn.

Herrliches Schauspiel in 4 Akten.

Erstklassige, hervorragende Handlung.

Ferner: Die unvergeßliche

Dorit Weixler

in:

Fräulein Piccolo.

Prächtiges Lustspiel in 3 Akten.

Ist während der Kriegszeit verboten gewesen!

Sowie: Die beliebte Künstlerin

Thea Steinbrecher

in:

Fräulein Hochhinaus.

Ein heiteres Filmspiel in 2 Akten.

Preise der Plätze: Loge 2,- Mk., Sperrsitze
1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1,- Mk.

Apollo-Theater.

Von Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Verlängerung unmöglich!

Das beste, ergreifendste und spannendste Werk,
das Waldenburg je gesehen hat!

Die Sünden der Väter.

Gewaltiger Aufklärungsfilm über die
furchtbaren Folgen des geschlechtlichen Leichtsinns.
Selten wuchtige, ergreifende, dramatische Handlung!

Inhalt:

1. Akt:
Junge Liebe,
Junggesellen - Abschied,
Geschlechtskrank,
Ein schwerer Abschied.

2. Akt: Fri. Doktor.
Kurt von Brenken, der
leichtsinnige Lebemann.
Schreckliche
Erkenntnis — unheilbar.

3. Akt:
Sehnsucht,
Gehellt.

4. Akt:
Die Sünden der Väter.
Selbstmord.
Der gereinigte Freund.
Glücklich vereint.

Epilog:

Wer sich dem Arzte vertraut, der kann gerettet werden; wehe dem
jedoch, der seine eigenen Wege geht — der stirbt an der Schuld
der Väter und an seiner eigenen Sünde.

Dieses Sitten- und Lebensbild wurde in Großstädten des heillosen
Erfolges wegen 2—3 Wochen lang gespielt.

Als lustiger Teil das prickelnde Lustspiel:

Teddy, der Rosenkavalier.